

schaftlichen und politischen Zusammenhänge über dieses riesige Meer hinweg - werden die Gegenküsten Latein- und Nordamerikas gestreift. Daß auch ihr Anteil am Gesamtkomplex "Pazifischer Raum" aber nicht unerheblich ist, zeigen historische Bezüge wie die spanische Kolonisierung und Überprägung der Philippinen von Mexiko her und ihre Ablösung durch die amerikanische Phase, das russische Intermezzo in Alaska oder heute die Amerikanisierung der "Wirtschaftslandschaften der Hawaiischen Inseln" (um ein weiteres Kapitel zu nennen). Auch das heutige Gewicht der pazifischen Küste Amerikas - z.B. Kaliforniens, Vancouvers oder der Haupthäfen der Andenstaaten - wie die US-Stützpunkte auf Guam u.a., oder die heutige Symbiose aus politischer Partnerschaft und ökonomischer Konkurrenz mit Japan - lassen den Pazifischen Raum im "Globalen Zeitalter als Herausforderung an die Menschen" hervortreten.

Prof. Dr. Harald Uhlig, Gießen

Lehmann, Peter-Hannes / Ullal, Jay
Tibet. Das stille Drama auf dem Dach der Erde.
Hamburg: GEO-Bücher im Verlag Gruner + Jahr, 1981.
374 Seiten

Tibet ist seit Jahren aus den Schlagzeilen der Weltpresse verschwunden. Vereinzelt auftauchende Meldungen deuten in letzter Zeit jedoch darauf hin, daß die erstarrten Fronten in der Tibet-Frage in Bewegung geraten sind.

Der Panchen Lama, nach dem im indischen Exil lebenden Dalai Lama der höchste geistliche Würdenträger der tibetischen Buddhisten und einer der stellvertretenden Vorsitzenden des Nationalen Volkskongresses in Beijing, durfte im Juli zum erstenmal seit 18 Jahren wieder in seine Heimat zurückkehren. Die chinesischen Kommunisten versprachen sich von dieser Goodwill-Tour offenbar eine weitere Entspannung des seit der Eingliederung Tibets in die Volksrepublik, besonders aber seit dem Volksaufstand von 1959 schwer belasteten Verhältnisses zwischen Tibetern und Chinesen.

Die Kontakte zwischen Beijing und der tibetischen Exilregierung in Indien hatten sich bereits in den letzten Jahren verstärkt. Mehrere Exil-Delegationen durften seit 1979 nach Tibet reisen und sich dort eingehend über die derzeitige Situation informieren. Der Dalai Lama schließt seine von Beijing gewünschte Rückkehr nicht mehr aus, macht sie jedoch von weiteren Zugeständnissen hinsichtlich der freien Religionsausübung und der kulturellen Eigenständigkeit seines Volkes abhängig. Er sieht bei der gegenwärtigen chinesischen Führung positive Ansätze für eine Verständigung. Diese hat nach einer Inspektionsreise des damaligen ZK-Generalsekretärs und heutigen Parteivorsitzenden Hu Yaobang im Mai 1980 schwerwiegende Fehler in ihrer Tibet-Politik eingeräumt und sich von den brutalen Ausschreitungen distanziert, zu denen es besonders während der Kulturrevolution in Tibet kam.

Die Tragödie des tibetischen Volkes, seinen Jahrhunderte währenden Kampf für politische Unabhängigkeit und Bewahrung seiner religiösen und kulturellen Identität, beschreibt eindrucksvoll das Buch des Stern-Reporters Peter-Hannes Lehmann. Der mit grandiosen Aufnahmen des indischen Fotografen Jay Ullal glänzend gestaltete GEO-Bildband ist eine engagierte, bisweilen allerdings polemisch überspitzte Anklage gegen Fremdherrschaft und Unterdrückung.

Breiten Raum nimmt die Darstellung der eigenständigen Entwicklung des tibetischen Buddhismus, des Lamaismus ein, deren Kenntnis Lehmann für unverzichtbar hält für das Verständnis der politischen und sozialen Strukturen Tibets. "Die Klöster in Tibet waren [...] die eigentlichen Nervenzellen des Landes, Zentren spiritueller, politischer und ökonomischer Macht. Sie waren Kirche und Festung zugleich, Schule und Universität, Museum und Bibliothek, Marktplatz an Festtagen und Kornkammer in Zeiten der Not." (S.170) Gegen die Klöster richtete sich in erster Linie die Zerstörungswut der "Roten Garden" in der Kulturrevolution, dem, wie Lehmann schreibt, "dunkelsten Kapitel" in der Geschichte Tibets. Bis zur Besetzung durch die Chinesen hatte man in Tibet mehr als 3800 Klöster, Tempel und andere Andachtsstätten gezählt. [...] Von diesen 3800 heiligen Stätten stehen heute noch 13, und auch die sind zum großen Teil geplündert und beschädigt." (S.52)

Lehmann erkennt an, daß es unter den Chinesen wirtschaftliche Fortschritte und einen bedeutenden Ausbau der Infrastruktur gegeben hat. Dies jedoch um den Preis einer allumfassenden Sinisierung des "Autonomen Gebietes Tibet".

"Die Chinesen sind überall. Es gibt keinen Bereich des öffentlichen Lebens, in dem sie nicht den Ton angeben." (S.357)

Tibet kann zur Nagelprobe werden, ob Beijing es mit seiner Politik der Toleranz gegenüber den ethnischen Minderheiten in der Volksrepublik ernst meint. Einige Anzeichen deuten darauf hin: Den Tibetern ist heute wieder die freie Ausübung ihrer Religion gestattet, Tempel und Klöster werden renoviert. 1980 wurde für einen Zeitraum von mehreren Jahren die Erhebung von Steuern und Abgaben ausgesetzt, um so den wirtschaftlichen Aufschwung zu beschleunigen. Die Bauern in Tibet werden ermuntert, zur traditionellen Anbauweise und Viehzucht zurückzukehren. Die tibetische Sprache wird wieder gefördert; für chinesische Kader in Tibet ist ihr Erlernen Pflichtpensum. Der Anteil von Tibetern in führenden Positionen in Partei und Verwaltung soll erhöht werden.

Vielleicht tragen diese Verbesserungen zu einer allmählichen Aussöhnung zwischen Tibetern und Chinesen bei. Der Dalai Lama schließt eine friedliche Koexistenz zwischen Buddhismus und Marxismus keineswegs aus. "Die Geschichte hat gezeigt, daß Buddhisten einen kommunistischen Staat nicht aus den Angeln heben können, aber auch, daß der Kommunismus den Buddhismus nicht auslöschen kann. Warum sollen sie also nicht Hand in Hand gehen? Ich glaube, sie könnten einander ergänzen." (S.357) Besteht also Hoffnung für ein Ende des "Dramas auf dem Dach der Erde"?

Matthias Naß, Hamburg

Roy Andrew Miller
Japan's Modern Myth
John Weatherhill Inc. 1982. 298 S.

Miller, PhD in Japanisch und Chinesisch an der Universität Columbia auf der Suche nach einer Erklärung des japanischen Mythos und seiner "Macher" stellt in das Zentrum seiner Untersuchungen die enge Verquickung der Japaner mit ihrer Sprache und diese wiederum mit ihrer Kultur und ihrem Selbstbewußtsein, das oft übersteigert in nationalem